

alte Nettelbeck ihm zu Füßen und rief flehend: „Ich bitte Sie um Gottes willen, verlassen Sie uns nicht; wir wollen zu Ihnen stehen, so lange wir noch einen Blutstropfen haben.“ Gneisenau hob ihn mit den Worten auf: „Nun, Kinder, ich werde euch nicht verlassen, Gott wird mit uns sein.“ Er hielt Wort. Für Soldaten und Bürger begann jetzt eine schwere, aber auch unvergeßlich schöne Zeit. Gneisenau nahm jegliche Hilfe der Bürger dankbar an. Der Wolfsberg vor der Stadt wurde befestigt; er ging zweimal an die Feinde verloren, wurde zweimal mit der größten Tapferkeit zurückerobert; endlich freilich mußte man ihn aufgeben. Die Zahl der Belagerer stieg; die Laufgräben rückten näher; die Stadt litt immer mehr durch die feindlichen Bomben; die Gefahr hatte den höchsten Grad erreicht. Gneisenau hielt zwar den Mut der Seinen aufrecht; aber lange hätten sie nicht mehr widerstehen können.

Am 21. Juni hatte Napoleon mit Preußen einen Waffenstillstand geschlossen; der Anführer der Belagerer erfuhr dies am 28. Juni; aber er wollte nun erst recht alles aufbieten, um die Festung noch im letzten Augenblicke zu bezwingen.

Am 1. Juli war die Beschießung besonders heftig gewesen; gegen Abend hörte sie auf; die Franzosen boten günstige Bedingungen an. Doch Gneisenau lehnte sie ab, und nun war der Feind zum äußersten entschlossen. Die nächste Nacht war furchtbar; der Feind griff auf allen Seiten an, an verschiedenen Stellen der Stadt brach Feuer aus; doch die Belagerten wollten lieber alle sterben, als sich ergeben. Da, am Morgen des 2. Juli, nahte ein Parlamentär; er brachte die antliche Nachricht vom Waffenstillstande; Kolberg war gerettet.

Dieser Tag wird seitdem alljährlich in der Stadt festlich begangen. 1859 wurde dort auch ein Standbild Friedrich Wilhelms III. enthüllt; auf den Seiten des Sockels sind die Bilder von Gneisenau und Nettelbeck eingelassen. Nettelbeck, der den Abend seines Lebens benutzte, seine Schicksale aufzuzeichnen, starb erst 1834, 86 Jahre alt. Der Dichter Paul Heyse hat ihm und Gneisenau in seinem Schauspiel „Kolberg“ ein Ehrenmal gesetzt.

Leider dürfen wir aus diesen Jahren deutscher Not nicht scheiden, ohne des tragischen Untergangs zu gedenken, den ein anderer deutscher Patriot nicht ganz zwei Jahre später in den Straßen Stralsunds fand. Der Husarenrittmeister Ferdinand von Schill hatte sich 1807, auch bei der Verteidigung von Kolberg, ausgezeichnet; nach dem Frieden war er Major geworden und stand in Berlin. Aber er vermochte den Gedanken der Knechtschaft nicht zu ertragen. Am 28. April 1809 führte